

# Später Besuch.

Dietrich Bonhoeffer redivivus

Bernhard Setzwein

*Textbuch*



# Später Besuch.

Dietrich Bonhoeffer redivivus

Bernhard Setzwein

*Textbuch*

*15. März 2016*

Alle Rechte vorbehalten  
Unverkäufliches Manuskript  
Das Aufführungsrecht ist allein zu erwerben vom Verlag

 **gallissas**  
theaterverlag und mediaagentur gmbh

Bitte beachten Sie folgende Hinweise: Dieses Buch darf weder verkauft, verliehen, vervielfältigt, noch in anderer Form weitergeleitet werden. Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und sonstige Medien, sowie der mechanischen Vervielfältigung und der Vertonung, bleiben vorbehalten.

Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken, Vorlesungen und sonstigen Aufführungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht einschließlich des Materials rechtmäßig von uns erworben wurde. Das Ausschreiben der Rollen ist nicht gestattet. Eine Übertretung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrechtsgesetz.

Eintragungen dürfen ausschließlich mit Bleistift vorgenommen werden und müssen vor der Rückgabe entfernt sein.

Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an:

gallissas theaterverlag und mediaagentur GmbH

Potsdamer Str. 87

10785 Berlin

Deutschland

Telefon: 030 / 31 01 80 60 – 0

„Ich begreife nicht,  
warum ich hier bin.“

*Dietrich Bonhoeffer*

**PERSONEN:**

Dietrich Bonhoeffer, 39

Josef Müller, der „Ochsensepp“, 47

Franz-Josef Strauß, 21

Maria von Wedemeyer, Bonhoeffers Braut, 20

Wärter

Kinderstimme (aus dem Off), 4

**ORT:**

Zwei Szenerien: zum einen Josef Müllers Wohnung, München, Gedonstraße, zum anderen ein enger Raum mit Pritsche und Türe, in der es eine vergitterte Klappe gibt. Die zweite Szenerie dient sowohl der Vergegenwärtigung verschiedener Gefängniszellen als auch der einer geschlossenen Kabine eines Gefangenentransports/Zeiserlwagens. Ein rascher Wechsel zwischen beiden Szenerien muß möglich sein.

**ZEIT:**

an einem „Mittwochsabend“ Ende 1945 und die Zeit davor

## EINS

*Das Arbeitszimmer von Rechtsanwalt Dr. Josef Müller. Es ist spät nachts, schummriges, gelbfarbenes Licht. Sitzmöbel, ein Tisch, darauf Wein-, Bier- und Spirituosenflaschen. Zahlreiche leere Gläser, volle Aschenbecher. Eben ging eine Besprechung mit mehreren Teilnehmern zu Ende. Das Zimmer ist leer. Der Hausherr bringt gerade seinen letzten Gast, Franz-Josef Strauß, nach „draußen“.*

*Die Verabschiedungsszene „aside“. Entweder durch eine offen stehende Tür sichtbar oder neben der Bühne oder auch als Videoprojektion.*

*Während sich Strauß und Müller verabschieden ereignet sich im Zimmer etwas „Wundersames“: gleißendes Weißlicht fällt auf die Bühnenrückseite. Es wird die Silhouette einer Person erkennbar. Sie rückt nach vorne, verharrt in völliger Regungslosigkeit. Das Licht wird schwächer, die Person deutlicher. Schließlich das Licht schummrig wie vorher. Die Person „erwacht“ aus ihrer Starrheit. Es ist Bonhoeffer. Er sieht sich im Zimmer um, so als ob er hier noch nie gewesen wäre. Vor allem interessiert er sich für die auf dem Tisch stehenden Getränkereste und ein Holzkistchen mit Zigarren. Er untersucht alles. Währenddessen „draußen“:*

FRANZ-JOSEF STRAUSS (AUS DEM OFF):

Alea iacta est  
mein lieber Doktor Müller

MÜLLER:

Genau  
Sie sagen es Strauß  
Wir sind uns einig  
In diesem Sinne also ...

FRANZ-JOSEF STRAUSS:

Und Sie reichen morgen  
auch bestimmt  
den Lizenzantrag ein  
zur Parteigründung?

MÜLLER:

Aber ja doch  
bei General Patton  
wie besprochen

Passen Sie auf Strauß  
daß Sie nicht stolpern  
es gibt noch kein Licht  
im Treppenhaus

FRANZ-JOSEF STRAUSS:

Ihnen kann der Patton nichts abschlagen  
Doktor Müller  
Ihnen doch nicht  
als ehemaligem Lagerinsassen  
Das kann sich nicht einmal der Ami erlauben  
ned wahr

MÜLLER:

Wir werden sehen  
Und nun gute Nacht  
Herr Strauß

FRANZ-JOSEF STRAUSS:

Und Sie meinen wirklich  
wir sollen uns mit den Falschgläubigen zusammentun?  
Nicht vielleicht doch lieber  
Katholisch-soziale Union?  
KSU statt CSU

MÜLLER:

Lieber Herr Strauß  
das haben wir jetzt alles  
stundenlang diskutiert  
Schauen Sie  
die anderen sind doch auch schon  
alle daheim

FRANZ-JOSEF STRAUSS:

Ich meine ja nur  
Man ist halt so aufgewachsen  
ned wahr  
Bei uns im Metzgerladen  
in der Schellingstraße



hießen die immer nur  
die Falschgläubigen  
Der Dekalog erfuhr im Hause Strauß  
eine entscheidende Erweiterung  
Bei uns waren es elf Geboten  
Führe niemals  
den Name Martin Luther im Munde  
oder die Zunge soll dir abfaulen  
ned wahr  
Direkt militant katholisch  
die Meinigen  
Das muß man verstehen  
Das kommt von der Zeit  
in der fränkischen Diaspora  
Die Familie Strauß ...

MÜLLER:

*(unterbricht)*  
Ja doch ja  
Es ist jetzt wirklich spät Franz  
Sie müssen ja auch noch einen weiten Weg  
zu Fuß ...

FRANZ-JOSEF STRAUSS:

Da hamS recht  
Doktor Müller  
Es fährt ja noch nichts  
keine Trambahn  
kein Bus  
nichts  
Alles muß erst langsam  
wieder werden  
Ob das jedoch  
gemeinsam mit den Falschgläubigen gelingt  
meinenS wirklich  
wir sollen mit denen  
in einer Partei?

MÜLLER:

Das Wort Partei wollten wir vermeiden Franz

FRANZ-JOSEF STRAUSS:

Weiß schon wegen NSDAP

Und Bewegung

auch ganz schlecht

Bewegung sollte auch

gar nichts mehr heißen

Ich weiß schon

drum sagen wir jetzt Union

Christlich-soziale Union

Was mir dabei fehlt

ist die Unterscheidung

Doktor Müller

Bene docet qui bene distinguit

Hier wir

die Rechtgläubigen

und da

die mit der Ziegenmilch der lutherischen Häresie Gesäugten

*(Gelächter)*

MÜLLER:

Herr Strauß

wir müssen jetzt wirklich ...

FRANZ-JOSEF STRAUSS:

Ich weiß ich weiß

Ich wünsche Ihnen alles Gute für morgen

Finis coronat opus

Gehaben Sie sich wohl

Doktor Müller

und eine angenehme Nacht

ned wahr

MÜLLER:

Ja ... ja

is' ja recht Strauß

Gute Nacht

*Man hört eine Wohnungstür ins Schloß fallen.*

## ZWEI

*Müller betritt das Arbeitszimmer. Es scheint, als ob er die Anwesenheit Bonhoeffers überhaupt nicht bemerke. Der allerdings fühlt sich beim plötzlichen Erscheinen Müllers wie ertappt. Er stellt die Zigarrenschachtel, aus der er sich beinahe schon bedient hätte, zurück an ihren Platz. Müller beginnt, Flaschen und Gläser aufzuräumen und auch sonst Ordnung zu machen. Bonhoeffer, der ihm dabei im Wege steht, weicht immer wieder aus. Ein paar Mal ist es kurz davor, daß sie zusammenstoßen. Aus dem Verhalten Müllers wird klar: Er sieht Bonhoeffer nicht. Noch nicht. Weil er sich alleine im Zimmer glaubt, beginnt er ein Selbstgespräch.*

MÜLLER:

Anstrengender Mensch

dieser Strauß

*(Stille)*

Aber halt noch so jung

*(Stille)*

Anders daherkommen

könnte er allerdings schon

nicht immer in dieser zerschlissenen Wehrmachtsuniform

mit den heruntergerissenen Schulterklappen

*(Er hält eine der Weinflaschen hoch, um deren Pegel zu prüfen)*

Und was der wegschluckt

*(Räumt weiter auf)*

Franz

hab ich schon wie oft zu ihm gesagt

jetzt zieh einmal etwas anderes an

der Krieg ist vorbei

Ich hab ja nix  
er darauf  
*(Räumt weiter auf)*  
Verlorene Generation im Grunde  
Trotzdem  
die Jungen müssen jetzt  
wieder alles aufbauen  
Hilft ja nichts  
Wir Alten  
sind doch alle belastet  
verbraucht  
*(Räumt weiter auf)*  
Am wenigsten gefällt mir ja der Baumgartner  
Unsicherer Kantonist  
Ich glaub der geht uns noch von der Stange  
Der gründet seinen eigenen Laden  
Der heißt dann natürlich *Partei*  
Irgendwas mit *bayerisch* oder *Bauern*  
bei dem schon  
*(Räumt weiter auf)*  
Und der ewige Streit um die Posten  
Feinsäuberlich wird da nachgezählt  
wie viele bekommen die Katholiken  
wie viele die Evangelen  
*(Überlegt)*  
Dabei sind das alles genau genommen  
Nebenkriegsschauplätze  
im wahrsten Sinne des Wortes  
Die heißen Eisen  
die werde ich ihnen erst noch präsentieren  
kurz vor der Gründungsversammlung  
die wirklich heißen Eisen  
Schießeisen  
*(steigert sich im Folgenden in eine immer größere Erregung)*  
Selbstverständlich muß Deutschland  
so schnell wie möglich  
wieder wehrfähig sein

Wenn es überhaupt noch einmal etwas geben wird  
was Deutschland heißen darf  
Aber auch jeder andere staatliche Zusammenschluß  
ganz gleich welcher  
muß so schnell wie möglich  
wieder wehrfähig werden  
Ich hör sie schon heulen  
die politischen Freunde  
allen voran den Strauß  
in seiner abgerissenen Wehrmachtsuniform  
Aber es muß sein  
Das muß mit ins Parteiprogramm  
Naturgemäß ein Riesen-Aufruhr  
ob jetzt etwa wieder der alte  
Wehrmachts-Hauptmann bei mir durchkommt  
Dabei rede ich nicht von Militarismus  
ich rede von der Wehrfähigkeit  
die jedem Volk zugestanden werden muß  
sogar unserem

*Müller läßt sich erschöpft auf einen Stuhl fallen. Atmet einmal tief durch. Ist müde und erledigt. Der Kopf sinkt ihm auf die Brust. Bonhoeffer, der sich die zunehmende Erregung Müllers eine Zeitlang angehört und angesehen hat, zaghaf:*

BONHOEFFER:

Josef ...

*Müller hebt verwundert den Kopf. Stutzt. Er ist sich nicht sicher: War da was? Nein, da war nichts. Er murmelt zu sich selber:*

MÜLLER:

Ein gaanz heißes Eisen  
Kann selbstverständlich  
nur zur Sprache gebracht werden  
so lange wir unter uns sind  
(Überlegt)  
Daß uns der Ami  
einen Spion da hereinsetzt

in unsere Mittwochabend-Besprechungen  
war eh klar  
Davon war auszugehen  
Ich begrüße ihn jedes Mal freundlich  
damit die Kollegen wissen  
Obacht  
heut hört die Militärregierung wieder mit  
Dabei mag ich ihn ja durchaus  
den Dany Weiss  
Armer Kerl  
Und auch er so jung noch  
Außer ihm alle ins Lager gekommen  
von der Familie  
und keiner überlebt

BONHOEFFER:

Josef ... Sepp

*Müller stutzt. Er schaut in Richtung Bonhoeffer.*

BONHOEFFER:

Ochsensepp ...

MÜLLER:

Wer ist da?

*Müller schaut lange und intensiv in Richtung Bonhoeffer.*

BONHOEFFER:

Erkennst du mich nicht?

MÜLLER:

Doch ... aber  
Dietrich?

BONHOEFFER:

Ja ...

*Langsam glaubt Müller, was er da sieht.*

MÜLLER:

Mensch Dietrich ...  
Träum ich?  
Aber ich hab doch in Flossenbürg ...  
Ich hab doch gehört  
und auch gesehen wie ...  
durch die Klappe in der Tür  
wie du geholt wurdest  
und an meiner Zelle vorbei- ...

*Müller will aufspringen, um Bonhoeffer zu begrüßen, womöglich zu umarmen.*

BONHOEFFER:

Bleib sitzen  
Bleib bloß sitzen

*Müller versteht.*

MÜLLER:

Dann setz du dich  
Setzen wirst du dich doch können?  
Willst du etwas trinken?  
Hier  
ich hab alles  
vom Schwarzmarkt  
Außerdem  
unsereinem stecken die Leute  
gern einmal etwas zu  
Das beruhigt das Gewissen

*Müller zeigt Bonhoeffer eine der halbvollen Flaschen, mit fragendem Blick. Bonhoeffer schüttelt den Kopf. Es entsteht ein Moment peinlicher Stille. Müller redet weiter, unsicher und verlegen.*

MÜLLER:

Du mußt nicht meinen  
hier wegen der vielen Flaschen  
Es ist nur so  
wir gründen gerade eine Partei

weißt du  
Das heißt  
Partei wollten wir  
eigentlich nicht mehr sagen  
Neuerungsbewegung  
Es ist oft die reine Tragik  
und dann wieder die schiere Komik  
vor allem mit diesem Strauß  
und zuletzt vor allem  
alles von grenzenloser Primitivität

*Müller schaut auf die vielen Flaschen, die ihm nun doch peinlich sind. Stellt einige unter den Tisch, springt auf, bringt andere weg. Währenddessen:*

MÜLLER:

*(hektisch, weil unsicher und etwas verlegen)*

Ich muß dir das erzählen  
das wird dich interessieren  
Was uns nämlich das Wichtigste ist  
wir haben von Anfang an gesagt  
beide Konfessionen  
es müssen beide Konfessionen Platz haben  
unter unserem gemeinsamen Unionsdach  
Also wir jüngeren wollen das  
Was sollen die alten Glaubenskriege  
Leute wie der Hundhammer  
toben natürlich  
Mich hat er schon  
einen Kryptomarxisten geschimpft  
Wir nennen uns Union  
Müssen uns beeilen  
Die anderen  
stehen eh schon in den Startlöchern  
die Sozis und die Kommunisten  
wenn's jetzt losgeht  
mit Wahlen



*Müller hält inne. Schaut Bonhoeffer genau an. Ihm fällt auf, daß der noch immer steht. Er tritt näher heran, um ihn an beiden Schultern zu nehmen und zum Setzen niederzudrücken. Bonhoeffer weicht zurück, setzt sich von alleine.*

MÜLLER:

Was schaust du so?  
Ja wir probieren es noch einmal  
mit der Demokratie  
Parlamentarismus  
Diesmal muß es klappen  
besser als in Weimar  
Was schaust du denn so?  
Die Wiedereinführung der Monarchie  
so wie Ihr Euch das vorgestellt habt  
chancenlos Dietrich  
Ich weiß schon  
Louis Ferdinand  
Das war dein Kandidat  
ein Hohenzoller  
der alle Deutschen regieren soll  
Vergiß es Dietrich  
Ich weiß  
was du sagen willst  
Hitler ist schließlich  
bei demokratischen Wahlen gewählt worden  
Trotzdem  
vergiß das mit der Monarchie  
Nur schnell müssen wir jetzt sein  
um schon gleich bei der ersten Wahl ...  
Bayerische Christ-Soziale Union  
Das *bayerisch* werden sie uns zwar wegstreichen  
die Amis  
die mögen keinen Separatismus  
aber darauf hat der Baumgartner bestanden  
Entscheidend ist doch Dietrich  
daß wir jetzt gemeinsam  
Katholiken und Protestanten

ein neues Deutschland aufbauen  
wo wir doch auch gemeinsam  
(*er zeigt zwischen sich und Bonhoeffer hin und her*)  
gegen die Nazis ...

*Stille. Müller merkt, er redet zuviel. Und zu Belangloses.*

MÜLLER:

(*Kleinlaut*)  
Kommst du jetzt jeden Abend?

*Bonhoeffer sagt nichts und nickt auch nicht. Alles, was er tut, ist Müller genau zu fixieren.*

MÜLLER:

Wenn es so spät wird wie heute?  
Und wenn etwas viel getrunken worden ist  
hab ich recht?

BONHOEFFER:

Ich wollte doch nur sehen  
ob wenigstens du überlebt hast

MÜLLER:

(*mit einer Geste der „Entschuldigung“*)  
Ja wie du siehst  
Es war knapp genug

BONHOEFFER:

Du hättest an meiner Stelle sein können

*Müller setzt sich, um Zeit zu gewinnen.*

MÜLLER:

Woher weißt du ...?

BONHOEFFER:

Einer der Wärter  
hat es mir verraten  
nach der Verurteilung

Es ging alles so schnell  
eine Sache von Minuten  
Ich war kaum im Lager angekommen  
schon stand ich vor diesem Schnellgericht  
Der Huppenkothlen verlas die Anklageschrift  
Thorbeck sprach das Urteil  
Kein Anhören  
keine Verteidigung  
nichts

MÜLLER:

Ich weiß  
der Thorbeck  
den hat man extra noch losgeschickt  
im Güterwaggon von Nürnberg bis Weiden  
damit er in Flossenbürg  
die Verhandlung leitet ...  
*(Fast flehentlich)*  
Mich hat man ja vergessen  
Dietrich  
einfach vergessen  
das muß du mir glauben

*Bonhoeffer hört nicht zu, springt auf. Im folgenden erregt auf und ab.*

BONHOEFFER:

Das war keine Verhandlung  
Das war eine Farce

MÜLLER:

... der Thorbeck soll ja in Weiden  
ein Fahrrad rekrutiert haben  
bloß damit er noch durchkommt  
bis zum Lager  
Es fuhr ja nichts mehr  
Gar nichts mehr funktionierte  
alles in Auflösung  
Mein Gott

Keinen Benzin mehr weit und breit  
Er hätte es doch auch  
gut sein lassen können  
der Thorbeck  
Aber mach was  
gegen die deutsche Pflichterfüllung  
bis zur letzten Sekunde

BONHOEFFER:

Ein gegen alle Prinzipien  
verstoßendes Schnellgericht  
ohne jede Chance der Verteidigung

MÜLLER:

Aber mit denen müssen wir nun  
ein neues Deutschland aufbauen  
Hilft ja nichts  
Es geht nicht anders  
Die Amis wollen jetzt  
jeden Einzelnen durchleuchten  
Hauptschuldige  
Belastete  
Minderbelastete  
Mitläufer  
Ehrlich gesagt Dietrich  
ich halt davon nichts  
Das ist nicht praktikabel  
einfach nicht durchführbar  
Der Thorbeck  
Du wirst es erleben ...

BONHOEFFER:

Erleben?

MÜLLER:

Na du wirst es erfahren  
der ist bald schon wieder Rechtsanwalt  
wer weiß

mit eigener Kanzlei

BONHOEFFER:

Gnadenlos  
dieser Thorbeck  
Im Nu waren  
die Todesurteile gefällt  
Beim Zurückbringen in die Zelle  
hat er es mir zugeflüstert  
der Wachmann

MÜLLER:

Letzten Endes  
vom christlichen Standpunkt her  
das hast du immer gepredigt  
Dietrich  
heißt Vergebung  
konkret einem Menschen vergeben  
Hast du immer gesagt  
sonst ist die ganze Rechtfertigung  
wenn sie nicht  
zwischen zwei Menschen geschieht  
ein Nichts  
(*stutzt, hält inne*)  
Was hat er dir zugeflüstert  
der Wachmann?

BONHOEFFER:

Er hat gesagt  
was ich hier überhaupt noch suche  
der Krieg sei doch vorbei  
so gut wie  
wieso ich nicht verschwunden geblieben bin  
beinahe hätte man sowieso  
statt meiner  
einen anderen hingerichtet  
Ich fragte  
wieso einen anderen?

und er erklärte  
gestern sei nach mir gesucht worden  
wie nach der Stecknadel im Heuhaufen  
In dem ganzen Durcheinander  
wisse doch keiner mehr  
wer wer sei

### **DREI**

*Szenenwechsel, evtl. mit Musik, Zeit und Ort verrückend, beklemmend und düster. Müllers Wohnung fällt ins Dunkel, statt dessen eine Gefängniszelle. Eine Pritsche, eine Zellentür mit vergitterter Klappe. Müller sitzt auf der Pritsche. Schritte, das Klimpern von Schlüsseln. Die Zellentüre wird aufgerissen.*

WÄRTER:

Du bist der Bonhoeffer  
gib's zu  
Wir suchen den Bonhoeffer  
diese elende Pfarrers-Sau  
Gib's endlich zu  
der Bonhoeffer  
das bist doch du?

*Müller springt auf.*

MÜLLER:

*(Zögernd, weil überrascht)*  
Nein  
Aber nein  
Ich bin nicht der Bonhoeffer  
So hören Sie doch

*Er geht ein, zwei Schritt auf den Wärter zu.*

MÜLLER:

Ich bin der Müller  
Doktor Josef Müller  
Das ist eine Verwechslung

WÄRTER:

Ach was  
halt's Maul  
Wenn du nicht  
der Bonhoeffer bist  
wo steckt er dann  
der Pfaffe?

MÜLLER:

*(stotternd)*  
Der ist doch ...  
in Weiden ...  
einfach sitzen geblieben

*Jetzt geht der Wärter auf Müller zu. Sie stehen sich direkt gegenüber.*

WÄRTER:

*(erstaunt)*  
Was redest du da?

MÜLLER:

Wir wurden in Weiden angehalten  
und drei von uns sollten umsteigen  
in einen anderer Zeiserlwagen  
der uns dann nach Flossenbürg bringt

*Der Wärter starrt Müller in die Augen.*

WÄRTER:

Ja genau

MÜLLER:

Der Bonhoeffer aber  
ist einfach sitzen geblieben  
und jetzt wahrscheinlich

längst irgendwo im Süden  
Vielleicht schon  
drüberhalb der Donau

*Der Wärter fixiert Müller lange. Schließlich eisig und fest:*

WÄRTER:

Und trotzdem  
entkommt uns der nicht

*Wärter dreht sich um, will zur Zellentüre hinaus. Wendet sich noch einmal um zu Müller.*

WÄRTER:

Meinst wohl  
das rettet dir den Hals was?  
Man wird sehen  
du Kanaille

*Geht ab, wirft die Zellentüre zu. Schließgeräusche. Schritte, die sich entfernen.*

MÜLLER:

*(leise zu sich)*  
Man kann mich doch nicht einfach  
zum Bonhoeffer machen  
Ich hab doch auch  
noch gar keine Verhandlung gehabt  
*(ruft Richtung Klappe)*  
Ich verlange ein ordentliches Gerichtsverfahren  
Was wirft man mir  
überhaupt vor?

*Evtl. die bedrohliche Musik vom Anfang der Szene. Die Zellentür öffnet sich. Gleißendes Licht, in das Müller hineingeht. Die Gefängniszelle fällt ins Dunkel.*

**VIER**

*Szenenwechsel, mit der Musik wie zuvor. Wieder in Müllers Wohnung. Bonhoeffer sitzt, doziert beinahe im Sitzen. Müller währenddessen erregt auf und ab.*



BONHOEFFER:

Der Galgen  
war gar kein Galgen  
sondern nur ein nachgebender federnder Balken  
der von der Wand weg ragte  
Aber davon weißt du ja nichts  
Du standst ja nicht darunter  
du ja nicht

MÜLLER:

*(aufgebracht)*  
Oh doch oh doch  
Wir haben ihn genau so gesehen  
den Balken  
oder Haken  
oder was immer es war  
Man hat uns daran vorbei geführt  
auf dem Weg zum Zellentrakt  
und der Wärter sagte noch  
Da hängst morgen du dran  
Müller

BONHOEFFER:

Und?

MÜLLER:

Was und?

BONHOEFFER:

Ist es tatsächlich so gekommen?

MÜLLER:

Natürlich nicht  
sonst wäre ich ja nicht hier  
*(Stille)*  
Und du wärst auch nicht hier  
Wie lange wirst du mir  
das vorhalten wollen  
daß ich davongekommen bin?

*Bonhoeffer schüttelt den Kopf.*

MÜLLER:

Vielleicht jede Nacht?  
Gibt es die jetzt jahrelang  
jede Nacht  
diese späten Besuche?

BONHOEFFER:

Der Galgen  
oder auch Balken  
war so konstruiert  
daß er unter dem Gewicht  
des daran Aufgehakten  
ein klein wenig nachgab

MÜLLER:

Das weiß ich doch alles selber

BONHOEFFER:

Gerade soviel  
daß die Zehenspitzen  
ganz leicht den Boden berührten ...

MÜLLER:

Ja doch ja

BONHOEFFER:

... und man sich ein klein wenig abstützen konnte

MÜLLER:

Ja  
jetzt hör schon auf  
wir haben es doch alles mitbekommen  
Was willst du von mir?

BONHOEFFER:

Ich weiß nicht  
Vielleicht hören  
was du geantwortet hast

MÜLLER:

Geantwortet worauf?

BONHOEFFER:

Ich weiß  
Du bist ein wirklich felsenfester Christ  
Josef  
Man hat sich immer  
auf dich verlassen können  
Was also hast du geantwortet  
auf die Frage  
ob du nicht vielleicht  
ich sein könntest?

MÜLLER:

Was hab ich geantwortet?  
Was hab ich geantwortet?  
Mein Gott  
was jeder antworten würde

BONHOEFFER:

Bist du dir da so sicher?

MÜLLER:

Aber ja doch  
Außer einer ist ein Heiliger  
so wie du

BONHOEFFER:

*(nachdenklich, mehr zu sich)*  
Bin ich das wirklich?

MÜLLER:

Du wirst sehen  
sie machen dich dazu

BONHOEFFER:

Und wenn ich auch  
einfach nur ein Heuchler bin

ein wehleidiger Schwächling?

MÜLLER:

*(winkt beinahe ärgerlich ab)*

Ach

hör auf

Der Märtyrer

das bist du

Für Menschlichkeit bleibt da kein Platz mehr

**FÜNF**

*Szenenwechsel, unterlegt mit der Musik wie zuvor. Wieder die Gefängniszelle. Müller sitzt auf der Pritsche. Schließgeräusche, die Zellentür wird aufgerissen, der Wärter steht im Türrahmen.*

WÄRTER:

Der schon wieder

Bei dem waren wir schon mal

Der ist es nicht

Weiter

*Die Tür wird zugeworfen. Schließgeräusch. Schritte. Woanders wird aufgeschlossen und wieder zugeworfen. Wiederholt sich ein, zwei Mal. Schließlich:*

STIMME WÄRTER:

Das ist der richtige

Hier haben wir ihn

Bonhoeffer

raustreten

Aber dalli

Und ausziehen

*(Dreckiges Lachen)*

Nein

nicht bis aufs letzte Hemd  
Ganz  
Ganz ausziehen  
(Stille)  
Hände auf den Rücken  
Laß den Quatsch  
hier wird nicht mehr gebetet  
jetzt wird zur Hölle gefahren  
Pfaffe  
Abmarsch  
Los  
nach da vorne  
auf den Hof

*Schritte. Plötzlich erscheint im Vorbeigehen das Gesicht Bonhoeffers in der Klappe von Müllers Zellentür. Er bleibt kurz stehen, wendet den Kopf, schaut zu Müller herein.*

BONHOEFFER:

Josef  
Das ist das Ende  
Für mich aber  
ist es der Beginn des Lebens

STIMME WÄRTER:

Quatsch nicht  
Pfaffe  
wirst schon sehen  
was es ist  
darfst dich freuen  
Schnell jedenfalls  
geht es nicht

*Bonhoeffer bekommt einen Stoß von hinten, verschwindet von der Klappe. Müller springt von der Pritsche auf und hin zur Türe. Er versucht, nach draußen und ums Eck zu schauen. Es geht nicht. Er geht zurück zur Pritsche setzt sich. Denkt nach.*

MÜLLER:

Wer sind die anderen?

Man sieht nichts  
Man hört nur  
Schritte  
Es müssen mehrere sein

*Er nimmt den Abort-Eimer, macht damit Klopfzeichen und empfängt kurz darauf auch welche. Er klopft noch einmal. Horcht. Es kommt Antwort.*

MÜLLER:

Mein Gott  
Oster  
*(klopft, horcht. Wieder Antwort)*  
Und Canaris  
*(weitere Klopfzeichen sind zu hören)*  
Sack Strünck Gehre  
*(Klopfzeichen)*  
von Rabenau  
mein Gott  
*(Es ist ruhig; keine Klopfzeichen mehr)*  
Und kein einziger Schuß zu hören  
Sie haben sie alle an den Galgen geführt

*Müller springt auf, hin zur Zellertüre. Er versucht wieder, nach draußen zu schauen. Die Stimme Bonhoeffers aus dem Off. Währenddessen kehrt Müller zur Pritsche zurück, setzt sich, schlägt die Hände vors Gesicht.*

STIMME BONHOEFFER:

*(zu sich)*  
So hatte ich es mir vorgenommen  
ruhig und gefaßt zum Galgen zu gehen  
weil ich felsenfest des Glaubens war  
das ist nicht das Ende  
Doch dann kam dieser verfluchte Balken  
und der hat mich gelehrt  
daß es so einfach nicht geht  
das Gehen  
das Hinübergehen  
Man zieht sie eben doch nicht weg

die Zehenspitzen  
Man streckt sich  
nach dem Leben  
Ich weiß gar nicht  
wie lange sie gedauert hat  
die letzte halbe  
die letzte Viertelstunde?

MÜLLER:

*(nimmt die Hände vom Gesicht)*  
Den ganzen Vormittag hat es gedauert  
wir haben es doch mitbekommen  
von unseren Zellen aus  
Ewig  
es hat ewig gedauert  
bis alle tot waren  
Und dann haben sie das Feuer angezündet

*Müller steht auf, steigt auf die Pritsche, streckt sich, so als ob er durch ein hoch gelegenes Fenster schauen wolle.*

MÜLLER:

Alles vor unserem Zellentrakt  
Weil das Krematorium nicht mehr arbeitet  
die Öfen nicht mehr funktionieren  
nichts funktioniert mehr  
Aber einen Scheiterhaufen  
können sie noch anschüren  
die Schinder  
die elenden  
*(Stille; steigt von der Pritsche, setzt sich wieder)*  
Es wirbelt wie so Flocken  
wie so Fetzen  
durch die Gitterstäbe in meine Zelle herein  
*(Stille)*  
Gestern  
Hat noch ein Wärter zu mir gesagt  
Na so was

Sie noch immer hier  
Jetzt sind Sie für heut' vergessen worden

*(Stille)*

Aber warum  
warum haben sie mich vergessen  
das fragt keiner

*(Stille)*

Das ist Dietrichs Haut  
was da durch die Gitterstäbe  
zu mir hereingesegelt

*Müller schlägt sich die Hände vors Gesicht. Es schüttelt ihn ein lautloser Weinkrampf.*

STIMME BONHOEFFER:

Erst der Galgen  
hat mir gezeigt  
wie man wirklich hängt  
am Leben

MÜLLER:

*(nimmt die Hände vom Gesicht; wieder gefaßter)*

Auch ich hab meine Abschiedsworte  
längst zurechtgelegt  
wie du

seit Tagen schon  
Jede Stunde rechne ich damit  
daß sie mich holen

*(läuft zur Zellentüre, schlägt dagegen; erregt)*

Unter dem Galgen werde ich den Henkern  
ins Gesicht schreien

Ich sterbe für den Frieden  
Ich sterbe fürs Vaterland  
und daß Europa christlich bleibt

*Die Zellentür fliegt auf. Gleißendes Licht, in das Müller hineingeht. Die Gefängniszelle fällt ins Dunkel.*



## SECHS

*Szenenwechsel, unterlegt mit Musik wie zuvor. Bonhoeffer in der Wohnung Müllers, auf seinem Sessel sitzend. Müller steht und geht umher.*

MÜLLER:

*(erregt)*

Genau hatte ich es mir überlegt  
ganz genau  
ich war schon fertig mit allem  
hatte abgeschlossen  
Aber dann ist es eben  
doch nicht dazu gekommen  
zum Äußersten

BONHOEFFER:

Du Glücklicher

MÜLLER:

Natürlich kannst du jetzt sagen  
weil ich mich nicht verleugnet habe

BONHOEFFER:

Tu ich doch gar nicht

MÜLLER:

Ich hätte sagen können  
dann tu ihnen halt den Gefallen  
meinetwegen  
dann bin ich halt du  
nehmt mich als Bonhoeffer  
es war eh schon alles zu Ende  
was hätte das noch ausgemacht  
Außer daß ich mich  
für dich geopfert hätte  
Plötzlich hätte er einen Sinn gehabt

mein Tod

*Bonhoeffer überlegt. Er steht auf, geht auf Müller zu, zögert einen Moment, legt dann seinen Arm um Müllers Schulter.*

BONHOEFFER:

Nachdem was wir alles erlebt haben Josef  
kennt man sich weniger denn je  
mit sich selber aus  
Und weißt du  
was das Schrecklichste ist  
was ich in Tegel  
während all der Monate in der Einzelzelle  
feststellen mußte?  
Man legt auch gar keinen Wert mehr darauf  
Plötzlich habe ich mich gefragt  
Haltung?  
Was ist eigentlich Haltung?

*Müller schüttelt den umgelegten Arm ab.*

MÜLLER:

Ich sag dir etwas Dietrich  
Es ist ganz einfach mit der Haltung  
Zum Schluß zählt nur mehr eine  
eine einzige  
Man will leben  
Auch ich  
wollte einfach nur weiterleben  
Genau wie du  
als du mit deinen Zehenspitzen  
den Boden berührt hast  
am Richtplatz  
War es nicht so  
daß du plötzlich noch eine Möglichkeit gespürt hast?  
Allerdings eine  
die alles nur noch schlimmer gemacht hat  
weil es dadurch nur noch länger dauerte

hab ich recht?

*Beide schweigen.*

BONHOEFFER:

Es hätte sowieso nichts geändert  
Macht dir keine Vorwürfe Josef  
Sie wären sowieso dahinter gekommen  
Sie hätten es dir nie geglaubt  
daß du ich sein sollst  
Das ist doch eine Lächerlichkeit  
Solche Lächerlichkeiten kamen  
bei denen nicht vor  
In den Lagern haben sie exakt gearbeitet  
Ich weiß es  
hab es schon früh gewußt

MÜLLER:

Das stimmt nicht  
Den Schlabrendorff  
hat irgendjemand  
von der Liste der zu Verurteilenden gestrichen  
Keiner weiß warum  
ob aus Versehen  
oder absichtlich  
Bemerkt jedenfalls hat es niemand  
Das ist der einzige Grund  
warum er heute noch lebt

BONHOEFFER:

Schlabrendorff lebt?

MÜLLER:

Ja

BONHOEFFER:

Großartig  
Einer der Mutigsten  
der Schlabrendorff

wie er die zwei angeblichen Cognacflaschen  
in Hitlers Flugzeug geschmuggelt hat  
als der zurück in die Wolfsschanze flog  
das war todesverachtend  
Warum nur  
ist er nicht hochgegangen  
der Cognac?  
Alles wäre anders gekommen

MÜLLER:

Das weiß kein Mensch

BONHOEFFER:

Der Schlabrendorff ...  
die Cognacflaschen ...  
Und er lebt wirklich?

MÜLLER:

Aber ja doch

BONHOEFFER:

Ich freu mich so für ihn  
und all die anderen  
*(Geht aufgewühlt auf und ab; bleibt abrupt stehen)*  
Ach  
vielleicht sollte ich es doch versuchen

MÜLLER:

Was?

BONHOEFFER:

Na mit einem Glas  
und einer Zigarre

MÜLLER:

*(erfreut)*  
Aber ja doch  
Probier es

*Müller geht zu den schon weggeräumten Flaschen, den Zigarren. Bietet von beidem Bonhoeffer an. Schenkt sich selber auch ein. Sie stoßen an.*

MÜLLER:

Weißt du noch?  
Unser Trinkspruch?

*Bonhoeffer zuckt mit den Achseln, schüttelt den Kopf. Beginnt sich eine Zigarre anzustecken.*

MÜLLER:

Wir gedenken unseres Führers ...  
(Pause)  
... uns zu entledigen

*Müller lacht herzlich, bricht aber unvermittelt ab, nachdem Bonhoeffer nicht mitlacht. Ein Moment der peinlichen Stille. Bonhoeffer macht ein paar Züge an der Zigarre.*

BONHOEFFER:

Der hat mir am meisten gefehlt  
der Tabak

*Ein verstehendes Nicken und Lächeln von Müller.*

BONHOEFFER:

Schon im Militärgefängnis in Tegel  
haben sie genau gewußt  
was sie uns wegnehmen müssen  
Die zwei wichtigsten Dinge  
Bücher und Tabak  
(Stille)  
Aber was sie mir nicht nehmen konnten  
noch nicht  
in Tegel  
das war Maria

MÜLLER:

Was für eine Maria?

BONHOEFFER:

Meine Braut  
Wir hätten heiraten wollen

MÜLLER:

Davon weiß ich ja gar nichts

BONHOEFFER:

Ich hab ihren Namen verschwiegen  
wo ich nur konnte  
Wollte sie schützen  
Sie haben mir  
immer wieder damit gedroht  
daß ihr etwas passiert

MÜLLER:

Verstehe

BONHOEFFER:

Ich lernte sie erst ein dreiviertel Jahr  
vor meiner Verhaftung kennen  
Richtig kennen  
Das erste Mal gesehen  
habe ich sie ja schon als 13jährige  
Leider mußte ich  
ihre Aufnahme in den Konfirmandenunterricht ablehnen  
Ich hielt sie  
noch für zu unreif  
Von da ab war ich natürlich  
der strenge Pastor Bonhoeffer für sie

MÜLLER:

Du warst schon Pastor  
und sie erst dreizehn?

BONHOEFFER:

Ja

MÜLLER:

Aha

BONHOEFFER:

Als ich sie wiedersah  
war sie achtzehn  
und verlor kurz darauf  
ihren Vater in Stalingrad  
Das Mädchen weiß  
wie's im Leben zugeht  
Und sie ist so mutig

MÜLLER:

Ach ja?

BONHOEFFER:

Ja  
sie hat mich in Tegel besucht  
und wäre sicher auch  
in die Prinz-Albrecht-Straße gekommen  
zur Gestapo

MÜLLER:

*(zu sich)*  
Dort gab's keine Besuchserlaubnis  
in diesem Rattenloch

BONHOEFFER:

Natürlich  
Aber sie wäre trotzdem gekommen  
die furchtlose Maria  
So wie sie ja auch  
ins Militärgefängnis nach Tegel  
gekommen ist  
Zwei Minuten vor der ersten Gegenüberstellung  
haben sie mich informiert  
sie wollten uns überrumpeln  
aber nicht mich und Maria

## SIEBEN

*Szenenwechsel, unterlegt mit der Musik wie zuvor. Zelle im Militärgefängnis Berlin-Tegel. Bonhoeffer sitzt auf der Pritsche. Schließgeräusche, die Zellentür wird geöffnet. Wärter und Maria stehen im Türrahmen. Beide haben einen Schemel in der Hand. Maria will auf Bonhoeffer zustürzen, ihn umarmen. Wärter geht dazwischen.*

WÄRTER:

He he he  
keinerlei Berührungen  
verstanden?

*Bonhoeffer bleibt auf der Pritsche. Maria setzt sich im gegenüber auf den Hocker. Der Wärter seitlich dazwischen, sehr nah.*

WÄRTER:

Da haben Sie  
Ihre Braut  
(*gehässig, anzüglich*)

Hübsch ist sie ja

*Im folgenden beachten Bonhoeffer und Maria den Wärter überhaupt nicht mehr. Sie sehen nur sich.*

MARRIA:

Geht es dir gut?

BONHOEFFER:

Mir fehlt nichts  
Außer du  
(*Pause*)  
Weißt du Maria  
man kann sich auch satt essen  
mit trocken Brot



Das alles ist eine Zeit  
der Prüfung

MARIA:

Bei jedem Brief von dir  
jubelt es in mir  
endlich  
endlich  
endlich  
Weißt du daß ...

BONHOEFFER:

*(unterbricht)*  
Und es macht dir  
auch keine Unannehmlichkeiten  
bei dir da draußen im Dorf  
daß du Post von deinem Bräutigam bekommst  
und auf dem Absender steht  
Militärgefängnis Berlin-Tegel

MARIA:

*(lächelt, schaut Bonhoeffer einen Moment lang an)*  
Das ist mir gleichgültig  
was andere denken

WÄRTER:

*(geht plötzlich dazwischen)*  
Das reicht jetzt

BONHOEFFER:

Aber das waren ja  
noch nicht einmal zwei Minuten

*Wärter packt Maria derb am Arm, zieht sie von ihrem Schemel hoch, Richtung  
Zellentüre. Dort läßt er ihren Arm los.*

WÄRTER:

Sie haben hier gar nichts zu sagen  
Die Besuchszeit ist beendet

*Bonhoeffer hat sich von der Pritsche erhoben. Er und Maria tauschen einen langen Blick. Plötzlich stürzt Maria auf ihn zu, umarmt ihn. Wärter einen kurzen Moment verblüfft, dann dazwischen.*

WÄRTER:

Ich hab doch gesagt  
keinerlei Berührungen  
Auseinander

*Wärter zerrt Maria am Arm mit sich, wirft von außen die Zellentür zu, Schließgeräusch. Marias Gesicht erscheint noch einmal in der Klappenöffnung. Sie wird weggerissen.*

**ACHT**

*Szenenwechsel, unterlegt mit Musik wie zuvor. Bonhoeffer in der Wohnung Müllers, steht und geht umher. Müller sitzt im Sessel.*

BONHOEFFER:

In Berlin in der Zelle  
dachte ich manchmal an Selbstmord  
kannst du dir das vorstellen Josef?

MÜLLER:

Ja natürlich

BONHOEFFER:

Aber wir sind doch beide Christen.  
da verbieten sich solche Gedanken

MÜLLER:

Weißt du  
was der Maaß in der Prinz-Albrecht-Straße  
mir angeboten hat?

BONHOEFFER:

*(erstaunt)*

Der Rudolf Maaß

Der war doch ein guter Freund unserer Familie

MÜLLER:

Erst wollte er mir einen Fluchtweg eröffnen

und als ich das abgelehnt habe

schlug er mir vor

in meiner Zelle eine Pistole zu vergessen

*Bonhoeffer schaut erstaunt.*

MÜLLER:

Na damit ich mich erschießen kann

BONHOEFFER:

Und?

MÜLLER:

Ich hab gesagt

Gott hat mir das Leben gegeben

er wird es mir auch wieder nehmen

BONHOEFFER:

Meine Meinung Josef

das ist absolut auch meine Meinung

immer gewesen

Und dennoch

war ich manchmal kurz davor ...

Es war doch nur

um keinen anderen zu gefährden

in einer vielleicht ja doch

einmal schwachen Stunde

*(Stille)*

Du hattest wohl nie

solche Anfechtungen

wie?

*Müller schweigt.*

BONHOEFFER:

Ihr seid halt doch die zäheren Naturen  
mit den stärkeren Nerven  
Leute wie du und Pfarrer Niemöller

MÜLLER:

Wie kommst du jetzt auf Niemöller?

BONHOEFFER:

Weil ich dabei war  
wie sie ihn verhaftet haben  
im Pfarrhaus in Dahlem

MÜLLER:

Niemöller hat auch überlebt  
Genau wie Schlabrendorff

BONHOEFFER:

Ist das wahr?  
Niemöller lebt?

MÜLLER:

Sieben Jahre  
erst Sachsenhausen  
dann Dachau  
Aber überlebt

BONHOEFFER:

Ich sag es ja  
die zäheren Naturen

MÜLLER:

Nun gut  
der Niemöller war U-Boot-Fahrer ...

BONHOEFFER:

... und du an der Front in Flandern

MÜLLER:

Sechzehn Schlachten hab ich mitgemacht

Insofern hast du recht  
Wir haben gelernt  
die Nerven zu behalten

BONHOEFFER:

Willst du damit sagen  
ich hab sie verloren?

MÜLLER:

Aber nein

BONHOEFFER:

Von mir hat keiner was erfahren

MÜLLER:

Das weiß ich doch

BONHOEFFER:

Ich habe ihnen falsche Berichte geschrieben  
sogar ein fingiertes Tagebuch  
in dem nichts als Lügen standen  
nur damit die Tarnung nicht auffliegt  
für den Fall daß sie mich schnappen  
und dann diese Dokumente finden

MÜLLER:

Das wissen wir doch alles  
Dietrich

BONHOEFFER:

Mein Lügengebäude war so verwinkelt  
daß sich sogar die Freunde darin verlaufen haben

MÜLLER:

Wie meinst du das?

BONHOEFFER:

Karl Barth in der Schweiz war  
glaube ich  
eine ganze Weile tatsächlich der Ansicht

ich arbeite für die Nazis

MÜLLER:

Es war ein dauerndes Doppelspiel  
bei dem einem selbst ganz schwindelig werden konnte  
wem sagst du das

BONHOEFFER:

Der Barth wird sich gedacht haben  
Wieso macht der Reisen  
und hat immer Geld  
wo er doch gleichzeitig  
angeblich Lehr- und Rede- und Redeverbot hat?

MÜLLER:

Es war einfach nur Glück  
ob man überlebt hat  
oder nicht  
Einfach nur Glück

BONHOEFFER:

Mich hat Maria am Leben erhalten  
die Gedanken an Maria  
Und die Briefe  
Solange wir noch schreiben durften  
In der Prinz-Albrecht-Straße  
war auch das dann verboten

MÜLLER:

Ja  
die Schweine von der Gestapo ...

NEUN

*Szenenwechsel, Musik wie zuvor. Bonhoeffer wird vom Wärter an die Tür herangeführt, in die Zelle hineingestoßen, so daß er strauchelt und auf den Boden fällt. Der Wärter wirft die Zellentüre zu und verschwindet. Bonhoeffer rappelt sich*

*mühsam auf. An den Händen hat er einen Achter. Er geht zur Pritsche, setzt sich nieder. Überlegt eine Weile.*

BONHOEFFER:

Kein Papier

keine Schreiberlaubnis

und außerdem sowieso

diesen Achter an den Händen

*(Pause)*

Dabei würde ich dir

so gerne noch einmal schreiben

ein letztes Mal

Maria

*(Pause; er sinkt verzweifelt in sich zusammen)*

Ohne deine Briefe

wie hätte ich da jemals

die letzten beiden Jahre

überstehen sollen?

Wie denn?

*(Pause; denkt nach; er strafft sich und richtet sich auf)*

Ich will es versuchen

und schreibe dir diese Zeilen

in einer

ich weiß schon

leider sofort verblassenden

himmelblauen Gedankenschrift

Eine andere hab ich nicht

nicht mehr

*(überlegt)*

Wenigstens hat sie den Vorteil

daß niemand sie jemals lesen können wird ...

mit Ausnahme von dir

da bin ich mir sicher

*(steht auf, geht auf und ab)*

Du weißt ja

das war es

was mich immer verstört hat

zu wissen  
alles was wir beide uns schreiben  
lesen diese anderen  
diese feindlichen Augen mit  
Dabei waren wir eh geübt darin  
und so gut wie kaum jemand sonst  
uns unerkant unter den Finsterlingen  
zu bewegen und zu begegnen  
um schließlich  
das unvorstellbar Große und Beglückende  
unserer Liebe zu beginnen  
Weißt du noch  
wie wir uns die ersten paar Male trafen  
in Berlin  
und es ein Ort sein mußte  
wo uns niemand belauscht  
da schlug ich dir  
die Gaststätte Zum Alois vor  
und du warst sogleich einverstanden  
mutige Maria  
dich unter all die SAler dort zu mischen  
weil ich dir versprach  
nur dort sind wir absolut sicher  
nur dort wird uns niemand belauschen  
ganz einfach  
weil dort niemand  
ein Paar wie uns je vermutet hätte  
in diesem Lokal  
dessen Besitzer  
niemand anderes war  
als Hitlers Bruder Alois  
*(Stille)*  
Und so war es immer  
Unsere Liebe war von Anfang an  
umstellt von ihnen  
Wir waren unter Wölfen  
immer schon



Auch in Berlin-Tegel  
wenn du Besuchserlaubnis erzieltest  
standen sie um uns herum  
hörten sie mit  
und lasen anschließend unsere Briefe  
mit denen wir die kurzen Besuchszeiten  
überbrücken und verlängern mußten  
in Gedanken  
Ich hab dich immer getröstet  
auf eine spätere Zeit  
wo es endlich möglich sein würde  
völlig frei zu sprechen  
und wo du dann staunen würdest  
daß ich gar nicht der verschlossene Mensch bin  
für den mich immer alle halten  
(geht zurück zur Pritsche, setzt sich, sinkt in sich zusammen)  
Aber diese Zeit wird es nun nicht mehr geben ...

*Während der letzten Sätze von Bonhoeffer taucht langsam anderswo – auf der Seite des Publikums? in dessen Rücken? – ein kleiner Schreibsekretär in einem schwachen Lichtkegel auf, wie von einer einsamen Schreibtischlampe beleuchtet. Maria sitzt dahinter, überlegt, schreibt, spricht sich laut vor, was sie schreibt.*

MARIA:

Mein lieber Dietrich  
sei mir nicht böse  
aber ich mußte es einfach versuchen  
dich zu finden  
auch wenn das in diesen apokalyptischen Tagen  
so aussichtslos war  
wie nur irgendetwas  
Aber als ich hörte  
ihr seid von Berlin wegverlegt worden  
irgendwo in den Süden  
da mußte ich dir nachreisen  
von Lager zu Lager  
nur um überall weitergeschickt zu werden  
ohne die geringste Auskunft

*(überlegt; schreibt weiter)*

Ich mußte etwas tun  
Schon das letzte halbe Jahr  
war so unerträglich  
seit du in die Prinz-Albrecht-Straße verlegt worden warst  
Wir durften uns keine Briefe mehr schreiben  
Besuchserlaubnis bekam ich  
sowieso nicht mehr  
niemanden ließ man mehr vor  
auch deine Eltern nicht  
Und jetzt drohst du  
uns ganz zu verschwinden  
einfach im Treibsand  
dieses grauenhaften Chaos unterzugehen  
Ich mußte doch zumindest versuchen  
die Fährte nicht völlig zu verlieren

*(überlegt; schreibt weiter)*

Es war dumm und gefährlich  
ich weiß  
und nicht nur einmal geriet ein Zug  
mit dem ich fuhr  
in einen Fliegerangriff  
Und trotzdem mußte es getan sein  
denn hast du nicht selber immer gesagt  
tatenloses Abwarten  
und stumpfes Zuschauen  
sind keine christlichen Haltungen  
Das Himmelreich gibt es nur für die  
die handeln

## **ZEHN**

*Szenenwechsel, unterlegt mit Musik wie zuvor. Wieder Müllers Wohnung. Beide sitzen in ihren Sesseln.*

BONHOEFFER:

Als es hieß  
wir werden aus Berlin weggebracht  
hast du da nicht auch gedacht  
jetzt ist es so weit  
jetzt kommt das Ende?

MÜLLER:

Aber nein

BONHOEFFER:

Noch dazu weil es hieß  
sie bringen uns nach Buchenwald  
Was sollen wir in Buchenwald?  
Was konnte dort schon mit uns passieren?  
Das ließ sich ohne weiteres ausmalen

MÜLLER:

Für mich war klar  
sie heben uns auf  
bis ganz zum Schluß  
für den großen Schauprozeß  
Hitler träumte ja noch immer  
von dem großen Schauprozeß  
den er uns allen machen würde  
Selbst zwei Wochen  
vor seinem eigenen kläglichen Tod  
träumte er noch davon  
und ließ uns wegschaffen  
aus Flossenbürg  
Ihr hattet da schon alles hinter euch  
Oster Canaris  
du und die anderen

BONHOEFFER:

Erzähl

MÜLLER:

Es war ein langer Konvoi

von Zeiserlwagen und Omnibussen  
und es ging Richtung Alpen ...

BONHOEFFER:

... um die Festung zu suchen?

MÜLLER:

... na freilich  
die Alpenfestung  
die ja doch nie etwas anderes gewesen war  
als eine einzige Luftfestung  
des Herrn Hitler  
Schließlich landeten wir  
im Hochpustertal  
Dort war dann endgültig Schluß  
Es kamen keine Befehle mehr durch  
keine Meldungen  
nichts mehr  
Wir sahen  
wir unsere Bewacher immer nervös wurde  
Man mußte befürchten  
sie erinnerten sich doch noch  
ihres ursprünglichen Befehls

BONHOEFFER:

Nämlich?

MÜLLER:

Uns alle umzulegen  
Stundenlang  
ließen sie uns im Zeiserlwagen schmoren  
Bis schließlich einige austreten mußten  
Sie ließen uns tatsächlich aussteigen  
und auf eigene Faust ausschwärmen  
Wir gingen auf die Häuser zu  
die wir sahen  
Das war Niederdorf

BONHOEFFER:

Ich war nie in Südtirol

MÜLLER:

Auf dem Dorfplatz fanden wir einen Oberst  
in deutscher Uniform  
der hielt als Letzter die Stellung  
Er alarmierte sofort eine Einheit der Wehrmacht  
zum Schutz unseres Prominententransportes  
Wenige Stunden später waren sie da  
unsere Befreier  
Deutsche Wehrmachtssoldaten  
die uns vor der SS schützten

BONHOEFFER:

War das denn noch notwendig?

MÜLLER:

Dietrich du kennst die Hunde immer noch nicht  
Es war nur mehr eine Frage von wenigen Stunden  
bis die Amerikaner da sein würden  
Wir waren bei Privatleuten in Niederdorf untergekommen  
als plötzlich jemand die Tür aufriß  
und brüllte  
Müller rauskommen  
Es war einer von den SS-Leuten  
der nur mehr eines wollte  
so kurz vor Ende  
nämlich seinen Befehl ausführen  
mich umzulegen  
Wäre der Oberst nicht bei mir gewesen  
ich wär wohl mitgegangen

BONHOEFFER:

Was hat er gemacht?

MÜLLER:

Er zog seine Pistole  
und sagte  
Ich zähle bis drei

dann sind Sie eine Leiche  
Bei zwei war der Kerl verschwunden  
(*Stille*)  
Damit waren wir befreit  
Das Ende dieser Irrsinnsfahrt

BONHOEFFER:

Die in Berlin begonnen hatte  
Da waren wir noch  
zusammen gewesen

MÜLLER:

Ja

BONHOEFFER:

Sie trieben uns  
aus unseren Zellen heraus  
und hinein  
in diesen Gefängniswagen

MÜLLER:

Zeiserlwagen  
ja

BONHOEFFER:

Es war so unglaublich eng  
und stickig

MÜLLER:

Ein Holzvergaser  
Der Benzin war ja längst aus  
Ich dachte  
sie legen es darauf an  
daß wir alle miteinander ersticken

BONHOEFFER:

Dann rumpelte der Wagen los  
Irgend jemand flüsterte  
es geht nach Buchenwald

MÜLLER:

War aber auch nur  
eine Zwischenstation  
Buchenwald

BONHOEFFER:

Dann wieder rein in diesen Wagen  
Ich glaub  
es war noch immer derselbe

MÜLLER:

Und derselbe beißende Rauch

BONHOEFFER:

Und keiner wußte  
wohin es geht

**ELF**

*Szenenwechsel, ohne Musik, dafür mit dem Geräusch eines alten, klapprigen Holzvergasers im Leerlauf. Bonhoeffer und Müller steigen durch die geöffnete Tür mit der Klappe in den Zeiserlwagen. Ihre Hände sind mit Handschellen gefesselt.*

BONHOEFFER:

Ich protestiere  
Was ist denn das für eine Behandlung?

WÄRTER:

Halt's Maul  
Verräter

BONHOEFFER:

Wieso legt man uns Handschellen an?  
Hier  
der Herr Doktor Müller zum Beispiel

der ist ein alter Frontkämpfer gewesen  
Und dort drüben  
General von Falkenhausen  
sehen Sie denn nicht  
den Pour-le-mérite-Orden  
an seiner Uniform?

WÄRTER:

Maul halten sag ich  
Ihr seid doch alle miteinander  
Abschaum  
Weiß der Teufel  
warum man euch nicht längst  
aufgeknüpft hat

BONHOEFFER:

In sechzehn Schlachten an der Westfront  
hier der Doktor Müller  
sag ihnen den Dienstgrad  
Josef  
sag es ihnen

MÜLLER:

Laß gut sein Dietrich

WÄRTER:

Rein jetzt  
und kein Mucks mehr

*Die Tür wird zugeschlagen. Anfahrgeräusch. Müller und Bonhoeffer fallen mehr  
auf die Pritsche, als daß sie sich niedersetzen. Es beginnt eine holprige Fahrt.*

MÜLLER:

Wehr dich nicht  
Dietrich  
wir sind Christen

WÄRTER:

*(sein Gesicht erscheint hinter der Klappe)*



Maul halten  
hab ich gesagt

*Das Folgende geflüstert.*

MÜLLER:

Wir gehen bis ans Ende  
aus Überzeugung  
Wenn's sein muß  
auch mit diesen Achtern  
an den Händen

BONHOEFFER:

Wohin werden sie uns bringen?

MÜLLER:

Keine Ahnung  
sie sagen nichts

*Beide schweigen. Fahrgeräusch. Nach einer Weile:*

MÜLLER:

Was steht eigentlich bei dir  
in der Anklageschrift?

BONHOEFFER:

Daß ich mich vor dem Dienst an der Waffe  
gedrückt hätte  
mit meiner angeblichen Unabkömmlichstellung

MÜLLER:

*(erfreut)*  
Sehr gut

BONHOEFFER:

Und daß ich die anderen  
zu genau demselben angestiftet hätte

MÜLLER:

Na

das ist doch großartig

BONHOEFFER:

Findest du?  
Letzten Endes heißt es nichts anderes  
als daß sie mir Wehrkraftzersetzung nachweisen wollen  
Und was das bedeutet  
das weißt du

MÜLLER:

Vor allem  
daß sie im Dunklen tappen  
das bedeutet es Dietrich  
Sei froh

BONHOEFFER:

Ich weiß nicht ...

MÜLLER:

*(nach einer Weile)*  
Was hast du ihnen eigentlich erklärt  
warum du uk bist?

BONHOEFFER:

Weil sie mich bei der Abwehr brauchen

MÜLLER:

Und das hat ihnen genügt?

BONHOEFFER:

Natürlich nicht  
die fragen ja immer weiter  
die hören ja nicht auf

MÜLLER:

*(eindringlich)*  
Dietrich  
was hast du sonst noch ausgesagt?

BONHOEFFER:

Sie haben damit gedroht  
daß Maria etwas passiert

MÜLLER:

Was hast du gesagt  
Dietrich?

BONHOEFFER:

Daß ich wegen Generalmajor Oster  
uk gestellt worden bin  
weil der mich angefordert hat  
für den Aufbau einer Abwehrgruppe Inland

MÜLLER:

Bist du wahnsinnig?

STIMME WÄRTER:

Maul halten da hinten

MÜLLER:

*(flüstert)*  
Das ist unmöglich

BONHOEFFER:

Was?

MÜLLER:

Das sie dir das glauben

BONHOEFFER:

Warum?

MÜLLER:

Weil es zwischen der Abwehr  
und der Gestapo  
ein Abkommen gibt  
in dem sich der Oster verpflichtet hat  
von jeglicher Nachrichtentätigkeit im Inland  
peinlichst die Finger zu lassen  
Noch nie was gehört von den Zehn Geboten?

BONHOEFFER:

*(verdattert)*

Nein ...

also zumindest

von diesen Zehn Geboten nicht

MÜLLER:

Sind aber mindestens so verbindlich

wie die vom Moses

*(Stille)*

Jetzt haben sie

nicht nur dich am Wickel Dietrich

sondern auch gleich noch den Oster

BONHOEFFER:

Das wollte ich nicht

MÜLLER:

Bist halt doch ein Zivilist

und den Methoden von denen nicht gewachsen

BONHOEFFER:

Jetzt erfüllt sich

was uns von Anfang an aufgegeben war Josef

Wir müssen den Weg gehen

MÜLLER:

Ich weiß

BONHOEFFER:

Ich hab schon vor Wochen

meiner Mutter geschrieben

verschenk alle meine Anzüge

MÜLLER:

Ich will nur

daß meine Kinder

die Wahrheit erfahren

Daß das nicht das letzte Wort ist

daß man ihren Vater aufgeknüpft hat  
wie irgendeinen Halunken  
*(eindringlich)*  
Ich will  
daß sie erfahren  
warum wir das alles gemacht haben

BONHOEFFER:

Das werden sie Josef  
das werden sie

MÜLLER:

Ich weiß nicht

*Beide schweigen, sacken in sich zusammen. Fahrgeräusch. Nach einer Weile hält der Wagen an. Die Tür wird aufgerissen. Stimmentumult.*

WÄRTER:

Müller  
raus  
Liedig  
raus  
Bonhoeffer  
raus

*Müller steht auf, geht Richtung Türe. Während er mit dem Wärter spricht, rutscht Bonhoeffer immer noch weiter nach hinten auf der Pritsche, dreht sich weg, nimmt die Hände hoch, um nicht erkannt zu werden.*

MÜLLER:

*(zum Wärter)*  
Wo sind wir?

WÄRTER:

In Weiden  
*(über die Schulter; spricht mit jemandem draußen)*  
Klar hab ich's kapiert  
Drei sind es  
die raus müssen

Umladen  
nach Flossenbürg

*Dreht sich wieder zu Müller her. Packt ihn an der Schulter.*

WÄRTER:

Du hier raus  
Numero eins  
*(zieht Müller nach draußen: der verschwindet; ruft aus)*  
Liedig  
wer ist Liedig?  
Raus hier  
Numero zwei  
Und der hier  
drei  
*(dreht sich um; ruft)*  
Ich hab die drei  
die drei für Flossenbürg

*Tür wird zugeschlagen. Geräusch des anfahrenden Wagens.*

STIMME MÜLLER (AUS DEM OFF):

*(flüstert)*  
Mensch Gehre  
warum um alles in der Welt  
bist denn du jetzt herausgesprungen?  
Er hat doch den Bonhoeffer ausgerufen  
hast du es nicht gehört?  
Was heißt  
du gehst mir nicht mehr von der Seite  
bis zum Schluß  
Mensch Gehre  
reiß dich doch mal zusammen  
Ich weiß  
seit Buchenwald  
sind wir immer in einer Zelle  
Aber du hättest sitzen bleiben sollen  
verdammst noch mal

Schau doch  
die anderen fahren weiter  
Richtung Süden  
Uns bringen sie jetzt  
nach Flossenbürg  
Das ist unsere Endstation  
Gehre  
Warum bist du  
nicht sitzen geblieben?

*Das Fahrgeräusch des Lkws laut aufblenden. Bonhoeffer schlägt die Hände vors Gesicht.*

## **ZWÖLF**

*Szenenwechsel, mit Musik wie zuvor. Wieder die Wohnung in der Gedonstraße. Müller und Bonhoeffer sitzen in ihren Sesseln.*

MÜLLER:

Aufgehalten hast du ihn aber auch nicht  
den Gehre  
wie er gewissermaßen für dich  
aus dem Laster gesprungen ist  
hab ich recht?  
(*Stille*)  
Ich glaube  
ich hab dich sogar gesehen  
wie du dich immer noch weiter  
ins Eck gedrückt hast

BONHOEFFER:

(*unwirsch, weil ertappt*)  
Und?  
hat es mir etwa genützt?

Nein

MÜLLER:

Aber ans achte Gebot  
hättest du dich in diesem Moment  
schon auch erinnern können

BONHOEFFER:

Du meinst  
weil ich nicht laut gerufen habe  
der Bonhoeffer  
das bin ich?

MÜLLER:

Zum Beispiel

BONHOEFFER:

Ist es nicht so  
daß wir dort wo wir die Wahrheit sagen  
gewissermaßen aus Prinzip  
ohne zu bedenken  
zu wem wir sie sagen  
daß sie da nur den Schein  
aber nicht das Wesen der Wahrheit hat?

MÜLLER:

Ach  
ich streit mich doch nicht  
mit einem Professor der Theologie

BONHOEFFER:

Ich frag ja nur  
Es ist nur eine Frage  
die ich mir selber  
mindestens genauso oft gestellt habe  
Vor den dauernden Verhören  
mit dem Roeder  
zum Beispiel  
im Militärgefängnis in Tegel



immer hab ich mich gefragt  
Muß ich dem jetzt die Wahrheit sagen  
als Christ?  
Ausgerechnet dem Kriegsgerichtsrat?

*Beide schweigen eine Weile.*

MÜLLER:

Langsam fange ich an  
dich zu verstehen  
Du meinst also  
ich hätte ruhig  
dieses eine Mal  
auch die Unwahrheit sagen können?

BONHOEFFER:

Welches eine Mal?

MÜLLER:

Na als sie in Flossenbürg  
in meine Zelle kamen  
und schrien  
ich soll zugeben  
daß ich eigentlich du bin

BONHOEFFER:

Nein aber nein  
So mein ich das nicht  
Das geht zu weit

MÜLLER:

Ich hatte dich doch wegfahren sehen  
in Weiden  
Richtung Süden  
Die Möglichkeit zumindest hat bestanden  
daß du davonkommst  
Ich hätte mich nur  
für dich ausgeben brauchen  
Mein Schicksal

war doch eh schon besiegelt  
Wir sind alle miteinander schwach  
Dietrich  
Das ist unsere Natur

*Die beiden wenden sich voneinander ab. Müller steht schließlich auf, macht ein paar Schritte weg von Bonhoeffer. Jeder redet im Folgenden mehr zu sich.*

BONHOEFFER:

Bis nach Regensburg sind wir gekommen  
Hinter Weiden wurden die Wärter  
auf einmal ganz freundlich

MÜLLER:

Uns haben sie nach Flossenbürg gebracht  
Jedem war klar  
was das bedeutet

BONHOEFFER:

Einmal durften wir sogar aussteigen  
da war ein Bauernhof  
und uns am Brunnen waschen  
Die Bäuerin brachte  
Milch und Brot  
und die Wärter  
das war die größte Überraschung  
ließen uns sogar essen

MÜLLER:

Ich war der festen Überzeugung  
in Flossenbürg ist alles vorbei  
Wir sind rettungslos verloren

BONHOEFFER:

Die Nacht im Justizgefängnis  
in Regensburg  
war grauenhaft  
Alles überfüllt  
Ein einziges Chaos

fünf Mann in einer Einzelzelle  
ich stand die ganze Nacht über  
an die Zellentür gepreßt  
sah durch die Klappe nach draußen

MÜLLER:

Ich brauchte die ganze Fahrt über  
nach Flossenbürg  
um den Gehre wieder aufzurichten  
Ich machte ihm Hoffnungen  
vollkommen entgegen meinen Vorahnungen  
Ich wußte doch  
wir sind alle miteinander verloren  
ihm aber redete ich ein  
es wird schon  
wir kommen durch  
(*Stille*)  
Tage später hat man ihn  
mit dir zusammen zum Galgen geführt

BONHOEFFER:

Am nächsten Morgen  
wurden alle Zellen geöffnet  
für eine Essensausgabe  
ein Riesen-Hallo  
Alle kamen heraus  
und begrüßten sich  
Die Wärter waren vollkommen hilflos  
weil wir so viele waren  
Ich war mir sicher  
jetzt haben wir es überstanden

MÜLLER:

Als wir endlich in Flossenbürg waren  
führten sie uns als erstes  
zum Verwaltungsgebäude  
Davor der Appellplatz  
Da stand ein Galgen

Ein richtiger Galgen  
anders als der Haken drei Tage später  
Gehre entfuhr ein Furchtbar!  
und mir fiel  
ich weiß auch nicht warum  
ein Vers aus der Göttlichen Komödie ein  
Lasciate ogni speranza

BONHOEFFER:

Laßt alle Hoffnung fahren

MÜLLER:

Genau

*Beide sehen sich an. Ein Moment Stille. Dann wieder jeder in seinen eigenen Erinnerungen.*

BONHOEFFER:

Dann hieß es plötzlich wieder  
die Fahrt geht weiter  
einsteigen in den alten Holzvergaser  
Der blieb aber schon gleich  
hinter Regensburg liegen  
nichts mehr zu machen  
Der ließ sich einfach  
nicht mehr weiterbewegen  
So werden sie uns jetzt finden  
die Amerikaner  
gestrandet am Ufer der Donau

MÜLLER:

Man brachte uns in den Arrestbau  
wie die SSler ihn nannten  
Es war nichts anderes als der Todestrakt  
Jeder kam in eine Einzelzelle  
Dann tauchte ein Gestapo-Kommissar auf  
der den Transport schon seit Berlin begleitete  
Stawitzki

*Müller wartet, ob Bonhoeffer bei dem Namen reagiert. Der ist aber wieder ganz mit den Bildern in seinem Kopf beschäftigt.*

MÜLLER:

Er ordnete an  
daß mir Fußfesseln angelegt werden  
zwei Eisenringe oberhalb der Knöchel  
die so eng zusammengeschlossen waren  
daß man keinen Schritt mehr tun konnte

BONHOEFFER:

Die halbe Nacht warteten wir  
im Straßengraben  
an der Donau  
Man sah wie nervös unsere Bewacher wurden  
Zeitweise fragte man sich  
Wer wird jetzt eher flüchten  
sie oder einige von uns  
Payne flüsterte mir zu  
Komm wir hauen ab  
Aber ich schüttelte nur den Kopf  
Weiß nicht warum  
(*Stille*)  
Dann kam doch noch ein Ersatzfahrzeug  
ein Reisebus  
mit großen Glasfenstern  
Wir fahren von der Donau weg  
hinauf in den Bayerischen Wald

MÜLLER:

Stawitzki war es auch  
der mich verhört hat  
im Verwaltungsbau  
vorne beim Lagereingang  
Er schlug mir sämtliche Schneidezähne aus  
Was ihn so wütend machte  
war mein Bericht für Canaris  
weil ich darin geschrieben hatte:

Anständige Deutsche haben sich entschlossen  
über den Vatikan  
mit den Engländern Verhandlungen aufzunehmen  
Immer wieder brüllte er mich an  
Anständige Deutsche  
und schlug mir  
mit der Handkante gegen die Oberlippe

BONHOEFFER:

Es war beinahe wie eine Ausflugsfahrt  
da hinauf in die Berge  
des Bayerischen Waldes  
Einmal hielten wir in einem Dorf  
und ein Mädchen kam an unseren Bus  
Es fragte  
wer wir sind und wohin wir wollen  
Einer aus unserer Bewachung  
ein SSler  
gab ihr ganz freundlich Auskunft  
wir sind Lichtspieleute  
sagte er  
und drehen einen Film  
Sie schaute so verwundert  
als der Bus wieder anfuhr  
und an ihr vorbeierollte  
Es war mein letztes Mädchengesicht  
Danach kam nur mehr Schönberg  
Die zwei Nächte im Schulgebäude  
Noch einmal  
das Schlafen in weißer Bettwäsche  
was für ein Wunder

Jetzt ist es überstanden  
ich war mir so sicher  
als plötzlich zwei Männer in Zivil  
vor mir standen  
und der eine sagte:

STIMME WÄRTER (AUS DEM OFF):

Gefangener Bonhoeffer  
fertigmachen und mitkommen

BONHOEFFER:

Stunden später  
waren wir in Flossenbürg  
Wo hatten sie nur den Wagen her  
Josef  
und das Benzin?  
Es gab doch nichts mehr  
Es war doch schon alles zu Ende  
Wir fahren noch einmal  
durch jenes Dorf  
in dem ich zwei Tage zuvor  
noch einer von den Lichtspielmensen gewesen war  
Dieses Mal stand das Mädchen  
nicht mehr am Straßenrand  
Dann bogen wir ab Richtung Norden  
nach Flossenbürg

MÜLLER:

*(plötzlich wieder an Bonhoeffer gerichtet, erregt)*  
Ich hab auch ein Mädchen gesehen  
Dietrich  
stell dir vor  
Das heißt  
ich hab es gar nicht gesehen  
ich hab es nur gehört  
Das war in der Nacht  
nach einem stundenlangen Verhör  
durch Stawitzki  
Es endete damit  
daß er tobte und schrie  
jetzt sei das Theater zu Ende  
der letzte Akt beginne  
und das einzige Vergnügen  
das ich noch haben werde sei

daß ich einen Kopf tiefer  
als Canaris und Oster hängen werde  
Glück auf Galgenvogel  
rief er mir nach  
als sie mich zurück in die Zelle brachten  
die Fußfesseln anlegten  
und zum Hinliegen auf die Pritsche niederdrückten  
Die Hunde der Lagerwache bellten  
grelles Licht überall ringsum  
Und plötzlich hörte ich  
das Mädchen

*Stimme eines 4jährigen Mädchens aus dem Off. Es hüpf und läuft, singt ein Kinderlied oder plappert einen einfachen Abzählreim. Mal leiser, mal lauter, auch während Müller weiterspricht:*

MÜLLER:

Ich dachte  
jetzt ist es so weit  
Du hörst eine Mädchenstimme  
im Todestrakt  
(*Stille*)  
Endgültig übergeschnappt

*Müller lauscht nach der Stimme des Mädchens und einem Geräusch.*

MÜLLER:

Ab und an kratzte es  
an meiner Tür  
Ich hab mir gesagt  
jetzt wirst du wahnsinnig  
(*lauscht*)  
Doch dann fiel mir ein  
im Zellentrakt  
war ja auch der Schuschnigg  
(*erleichtert; befreit*)  
Na selbstverständlich  
Karl Schuschnigg



der von den Nazis  
abgesetzte österreichische Bundeskanzler  
Er lebte ja seit Jahren schon  
mit Frau und Kind im KZ  
Ich war so glücklich  
doch noch nicht wahnsinnig zu sein  
und noch einmal  
die Stimme eines Kindes zu hören  
eines Mädchens

### **DREIZEHN**

*Szenenwechsel. Die Tür der leeren Zelle steht offen. Durch sie hindurch sieht man eine junge Frau und einen Wärter. Grelles Licht auf die beiden, wie von einem Lager-Scheinwerfer angestrahlt. Evtl. hinter ihnen eine Projektion von Stacheldraht. So als ob sie sich am Zaun/Tor des Lagers unterhalten.*

MARIA:

So sagen Sie mir doch  
ist er hier  
oder ist er nicht hier?

WÄRTER:

Und von wo kommen Sie?

MARIA:

Aus Berlin

WÄRTER:

Das kann nicht sein

MARIA:

Warum?  
Natürlich kann das sein  
Ich bin seine Verlobte

Maria von Wedemeyer  
In Tegel habe ich ihn  
doch auch besuchen können  
Dann wird man mir doch  
wenigstens sagen können  
ob er sich hier aufhält  
oder nicht  
Pastor Dietrich Bonhoeffer

WÄRTER:

*(lacht verächtlich)*  
Aufhält ... pah  
*(abrupt wieder ernst)*  
Von Berlin  
bis hierher nach Flossenbürg  
in diesen Tagen  
sagen Sie?  
Das ist unmöglich  
Nicht einmal von Nürnberg aus  
schafft es der Thorbeck  
und der ist nicht unterwegs als Zivilist  
wie sie Fräulein  
quer durch Deutschland ...

MARIA:

Wer?  
Wer schafft es nicht  
von Nürnberg hierher?

WÄRTER:

Ich kann keine Auskünfte erteilen

MARIA:

Fragen Sie doch wenigstens  
in der Kommandantur  
ob ein Pastor Bonhoeffer ...

WÄRTER:

Und selbst wenn es so wäre

kann ich nichts sagen  
So ist das nun mal Fräulein  
Da müssen Sie schon  
den ganzen Weg  
wieder zurück nach Berlin  
Obwohl  
Berlin ...  
Wie sind Sie überhaupt  
heraus gekommen aus Berlin?

*Maria hört die letzte Frage nicht. Sie zieht ein Briefkuvert hervor.*

MARIA:

Könnten Sie wenigstens diesen Brief ...  
Es sind nur ein paar wenige Zeilen

WÄRTER:

*(mustert Maria; nimmt schließlich den Brief)*  
So was geht nicht  
So was ist gegen alle Vorschriften  
Und jetzt machen Sie  
daß Sie hier wegkommen  
Egal wohin  
Nur verschwinden Sie von hier  
Was glauben Sie überhaupt  
was das hier ist?

*Maria geht. Der Wärter schaut ihr noch eine Zeitlang hinterher. Er betrachtet das Briefkuvert von allen Seiten. Reißt es schließlich auf. Er liest und grinst dabei. Nachdem er fertig ist, schaut er noch einmal in die Richtung, in die Maria abgegangen ist. Er zerreißt den Brief und stopft sich die Schnipsel in die Tasche der Uniformjacke. Geht ab.*

**VIERZEHN**

*Bonhoeffer wird vom Wärter an die Tür herangeführt, in die Zelle hineingestoßen, so daß er strauchelt und auf den Boden fällt. Der Wärter wirft die Zellentüre zu und verschwindet. Bonhoeffer rappelt sich mühsam auf. An den Händen hat er einen Achter. Er geht zur Pritsche, setzt sich nieder. Überlegt eine Weile.*

BONHOEFFER:

Liebe Maria  
noch einmal schreibe ich dir  
mit der himmelblauen Gedankenschrift  
es ist meine letzte Nacht in Flossenbürg ...  
Es ist an der Zeit  
eben weil es keine mehr gibt  
einzugestehen was ich bereue  
Und du wirst dich wundern Maria  
es gibt nur eine einzige Sache  
(*Stille*)

Im April dreiunddreißig  
war der Schwiegervater meiner Zwillingschwester Sabine  
gestorben und mußte beerdigt werden  
Er selbst war noch in einer Familie  
praktizierender Juden aufgewachsen  
hatte seine Kinder aber  
in die evangelische Kirche geschickt  
Allerdings war er nicht getauft  
Damals riet mir der Generalsuperintendent ab  
jetzt noch einen Juden zu begraben  
wie er sich ausdrückte  
(*Stille*)

Und ich bin dem gefolgt  
(*Stille*)

Ich versteh mich heute selbst nicht mehr  
Alles was ich davor und danach  
sagte und schrieb  
um die Juden in Schutz zu nehmen  
ist wertlos  
verglichen damit  
Wer nicht für die Juden spricht  
darf auch nicht mehr gregorianisch singen  
Pah  
Ich weiß nur eines  
Diese Schande  
kann ich nicht mehr wieder gutmachen

Wie viel tapferer dagegen war doch meine Großmutter Julie  
die selbst als 91jährige einfach an den Braunhemden  
vorbeigegangen ist  
die sich vor einem Ladengeschäft in Grunewald  
aufgebaut hatten  
um alle daran zu hindern  
beim Juden einzukaufen  
Wären Sie so freundlich  
einen Weg frei zu machen  
sagte sie  
Meine arme Großmutter

*Während der letzten Sätze von Bonhoeffer Licht auf den kleinen Schreibsekretär  
Marias. Sie sitzt dahinter, überlegt, schreibt, spricht sich laut vor, was sie  
schreibt.*

MARIA:

Nun kann ich mir gar nicht mehr vorstellen  
wo du bist und was du erleidest  
Vom Militärgefängnis Tegel  
hatte ich noch einen Begriff  
und das nicht nur wegen der Besuchszeiten  
die ich dort war  
Selbst wie es in der Prinz-Albrecht-Straße aussehen mußte  
konnte ich mir vorstellen  
Unsere Familien kennen zu viele  
die bereits einmal dort waren  
Ich zeichnete mir die Umrisse deiner Zelle  
auf den Boden meines Zimmers  
um deine Schritte nachgehen zu können  
Aber jetzt hat auch das  
keine Gültigkeit mehr  
und die Mauern  
sind vielleicht noch enger  
um dich gerückt  
und ich gehe naiv  
noch immer Schritte ab  
die dir längst unmöglich sind

Vielleicht haben sie  
nicht einmal mehr  
ein Fenster  
die Mauern

BONHOEFFER:

Liebste Maria  
ich habe mich noch keinen Augenblick  
alleine und verlassen gefühlt  
Du darfst daher nicht glauben  
daß ich unglücklich sei  
Was heißt schon  
glücklich  
unglücklich?  
Es hängt doch nichts  
von den Umständen ab  
sondern nur davon  
was in einem Menschen vorgeht

MARIA:

Ach  
könnte ich mich doch auch einmal  
als Brief verschicken lassen  
das schrieb ich dir schon einmal  
aber jetzt weiß ich nicht einmal  
mit welcher Adresse  
ich mich verschicken sollte  
(*Stille*)  
Manchmal  
wenn ich nachts plötzlich aufwache  
und sehr an dich denken muß  
dann ist es mir gerade so  
als ob ein Gedanke von dir  
mich geweckt hätte

*Schritte. Schließgeräusche. Die Tür zur Zelle geht auf. Der Wärter steht in der Tür. Er schaut Bonhoeffer an, dann nach hinten über die Schulter:*

WÄRTER:

Das ist der richtige  
Hier haben wir ihn  
*(wendet sich zu Bonhoeffer)*  
Bonhoeffer  
raustreten  
Aber dalli

*Bonhoeffer reagiert nicht. Er bleibt sitzen und fängt leise an zu summen. Evtl. die Melodie zu „Von guten Mächten treu und still umgeben“. Wärter tritt in die Zelle, packt Bonhoeffer am Arm, reißt ihn hoch. Bonhoeffer schaut ihm verdutzt ins Gesicht.*

BONHOEFFER:

*(wie in Trance)*  
Gerufen werden  
los gehen  
und ein schönes Lied singen  
das ist es eigentlich  
die wahre Christologie

WÄRTER:

Quatsch nicht

*Wärter führt Bonhoeffer ab. Die Zellentür fällt zu. Blackout. Nur das Licht am Schreibtisch von Maria bleibt.*

MARIA:

Auch heute Nacht bin ich wieder aufgewacht  
aber da war es mir nicht so  
als ob ein Gedanke von dir  
mich geweckt hätte  
sondern etwas anderes  
Und auf einmal  
hörte ich deine Stimme  
Sie sagte  
Wir werden uns wiedersehen  
*(Pause)*  
Wäre es doch nur erst wirklich

*Blackout auch am Schreibtisch.*

## **FÜNFZEHN**

*Szenenwechsel, mit Musik wie zuvor. Wohnung Gedonstraße. Müller und Bonhoeffer sitzen in ihren Sesseln, Müller jedoch ist eingenickt. Mit dem Kinn auf der Brust schnarcht er. Es ist leise Musik zu hören. Spirituals oder Gospels. Müller erwacht.*

MÜLLER:

Du bist noch da?

BONHOEFFER:

Ja

MÜLLER:

Bin ich eingeschlafen?

BONHOEFFER:

Ja

MÜLLER:

Das tut mir leid

BONHOEFFER:

Macht nichts  
Ich glaube  
ich wache jetzt  
öfter über euch

MÜLLER:

Über wen?

BONHOEFFER:

*(steht auf)*  
Das gefällt mir



*(geht umher)*  
Und Schlaf brauche ich  
sowieso keinen mehr

MÜLLER:  
Du hast dir eine Musik angemacht?

BONHOEFFER:  
Ja  
*(geht zu einem Volksempfänger, zeigt begeistert auf ihn)*  
Daß der jetzt auch  
Negermusik sendet?

MÜLLER:  
Das sind die Amis  
mit ihrem AFN  
Das war das erste  
was sie gemacht haben  
ihren Sender eröffnet  
in der Kaulbachstraße  
Mir persönlich gefällt sie ja nicht so  
die Negermusik  
eine schöne Blasmusik dagegen

BONHOEFFER:  
Oh doch  
mir sehr  
Ich hab sie in Amerika kennengelernt  
und mir auch Schellacks mitgenommen  
Die habe ich immer  
den Brüdern in Finkenwalde vorgespielt  
und gleich war wieder die Sonne da

MÜLLER:  
Welche Sonne?

BONHOEFFER:  
*(begeistert)*  
Mein Gott

in den Staaten habe ich eine Sonne erlebt  
wie nie mehr wieder  
Und in Kuba erst

MÜLLER:

*(erstaunt)*  
Du warst in Kuba?

BONHOEFFER:

Ja  
da wär ich beinahe  
dem Sonnenkult erlegen  
Die Negermusik und die Sonne ...  
*(lacht)*  
Stell dir vor  
Josef  
mit einem Mal wußte ich nicht mehr  
was ich überhaupt noch  
predigen soll

MÜLLER:

*(ungläubig)*  
Geh

BONHOEFFER:

Hab ich davon nichts erzählt?

MÜLLER:

Nur daß du neununddreißig  
in New York warst  
Daran kann ich mich erinnern  
Es wird im Kloster Ettal gewesen sein  
da hatten wir viel Zeit zum Erzählen

BONHOEFFER:

Ach ja  
die Zeit im Kloster Ettal  
das vergesse ich dir nie  
daß du mich

zum Kloster Ettal gebracht hast

MÜLLER:

Geniale Idee  
nicht wahr  
Den Evangelen unter lauter Katholiken verstecken

BONHOEFFER:

Das war das letzte Mal  
daß ich mich sicher fühlte  
sicher unerkant und unbeobachtet  
fast wie verloren gegangen  
*(Pause; sinnt dem Gefühl von damals nach)*  
Ja im Kloster Ettal sprachen wir oft  
von der Möglichkeit der Flucht  
Untertauchen  
sich dem Ganzen entziehen

MÜLLER:

Und du hast gesagt  
einmal seist du ja schon  
so gut wie in Sicherheit gewesen  
neununddreißig in New York

BONHOEFFER:

Meine amerikanischen Freunde  
hatten alles arrangiert  
daß ich kommen konnte  
Eine Unsumme hat sie das gekostet

MÜLLER:

Das läßt sich denken

BONHOEFFER:

Und auch sonst  
haben sie alles getan  
damit ich bleiben kann  
Sie wollten mir  
irgendeine Dozentenstelle verschaffen

MÜLLER:

Warum  
hast du es nicht gemacht?

BONHOEFFER:

Ja warum?  
Ich bin mir auf einmal  
so schäbig vorgekommen  
so nutzlos  
Mir ging damals stets nur ein Satz  
im Kopf herum  
Ich begreife nicht  
warum ich hier bin

MÜLLER:

Du wolltest nicht flüchten  
nicht flüchten vor der Aufgabe?

BONHOEFFER:

*(erregt)*  
Nein  
Ich bin ja nicht einmal geflüchtet  
als es wirklich dem Ende zuing  
und klar war  
was kommen würde  
Nicht einmal da  
Und es hätte eine hervorragende Gelegenheit gegeben  
als wir da im Straßengraben lagen  
in Donaustauf  
eine ganze Nacht lang  
von allen Seiten schon der Gefechtslärm  
bei jedem Einschlag  
sahen uns die Wachen verängstigt an  
Es war nur noch die Frage  
wer flüchtet eher  
wir oder die?

MÜLLER:

Mensch Dietrich  
warum nur  
hast du die Gelegenheit  
nicht beim Schopf gepackt?  
Dann wärst  
du heute nicht hier  
sondern wer weiß wo

BONHOEFFER:

Das wär dir wohl lieber  
was?

MÜLLER:

Aber nein  
Du verstehst mich falsch  
Du mußt jetzt jeden Abend kommen  
*(überlegt; kleinlaut zu sich)*  
Naja vielleicht nicht jeden  
*(zu Bonhoeffer)*  
Aber oft  
sooft du willst

BONHOEFFER:

Ich weiß nicht  
Auch ob das überhaupt geht  
gestattet wird ...

MÜLLER:

Du könntest mich beraten  
Und ich sag dann einfach  
die Lösung sei mir im Traum eingefallen  
Wir stehen vor schweren Entscheidungen  
Mein Gott Dietrich  
wir müssen dieses Land wieder aufbauen  
Weißt du noch  
wie wir oft nächtelang diskutiert haben  
was wir machen werden  
wenn erst einmal der Hitler weg ist

Jetzt ist es so weit  
Daß allerdings erst alles  
restlos in Schutt und Asche liegen muß  
totale Kapitulation  
sozusagen  
das hätten wir uns ersparen können

BONHOEFFER:

Wie denn?  
Es ist doch alles fehlgeschlagen  
Alle Attentatsversuche  
fehlgeschlagen  
Manchmal fragt man sich  
mit wem die eigentlich im Bunde standen  
die Nazis

MÜLLER:

*(zuckt die Schultern)*  
Tja  
es hilft nichts  
Wir müssen von vorne anfangen  
wieder ganz von vorne  
Keine alten Fehler machen  
Aber auch keine neuen  
Ein solcher neuer Fehler wäre es zum Beispiel  
Realitäten zu verkennen  
politische Realitäten  
Einige zum Beispiel meinen ...

*Das Geräusch einer Wohnungsklingel. Müller perplex. Er lauscht, ob er sich ver-  
hört hat. Es klingelt noch einmal. Er schaut auf seine Armbanduhr.*

MÜLLER:

Wer kann das sein?  
Jetzt um diese Zeit?  
*(ein drittes Mal Klingeln)*  
Entschuldige mich bitte einen Moment

*Müller geht ab.*

## SECHSZEHN

*Wieder „aside“ wie bereits in Szene Eins. Entweder durch eine offen stehende Tür sichtbar oder neben der Bühne oder auch als Videoprojektion.*

MÜLLER:

Strauß  
das darf doch nicht wahr sein  
Sie noch einmal  
Wissen Sie überhaupt  
wie spät es ist?

FRANZ-JOSEF STRAUSS:

EntschuldigenS  
ned wahr  
aber ich mußte einfach  
Ich bin den ganzen Weg  
noch einmal zu Fuß zurückgelaufen

MÜLLER:

Was wollen Sie denn noch?

FRANZ-JOSEF STRAUSS:

Das hat mir einfach keine Ruhe gelassen  
Doktor Müller  
was Sie da vorhin  
als wir alle noch im großen Kreis beieinander  
also was Sie da  
gesagt haben  
ned wahr

MÜLLER:

Was hab ich denn gesagt?

FRANZ-JOSEF STRAUSS:

Daß unsere Union  
unsere christ-katholische Union  
schon jetzt in ihr Programm mit aufnehmen muß  
daß Deutschland trotz allem  
was in seinem Namen geschehen ist  
irgendwann wieder das Recht haben muß  
sich zu bewaffnen ...

MÜLLER:

Mensch Strauß  
und deswegen klingeln Sie hier  
noch einmal Sturm?  
Ich hab einen Schrecken bekommen  
daß wer weiß was passiert ist

FRANZ-JOSEF STRAUSS:

Ich wollt Ihnen nur sagen  
Herr Doktor Müller ...

MÜLLER:

Ich glaub  
Sie wissen überhaupt nicht  
wie spät es ist  
vier Uhr in der Früh

FRANZ-JOSEF STRAUSS:

... daß ich da nicht mitmach  
Ich kann Ihnen nur sagen  
(*wird pathetisch*)  
nachdem was ich erlebt hab ...  
Also ich versichere Ihnen:  
Sollte ich überhaupt noch jemals wieder  
ein Gewehr in die Hand nehmen  
ned wahr  
dann soll sie mir abfaulen die Hand  
jawohl  
abfaulen

MÜLLER:



Jetzt beruhigen Sie sich wieder  
Strauß  
und schauen Sie endlich  
daß Sie nach Hause kommen  
Das is' ja doch ...

*Die Wohnungstür wird zugeschlagen.*

### **SIEBZEHN**

*Während Szene sechzehn tritt Bonhoeffer an den Bühnenrand Richtung Publikum. Auf ihn richtet sich dasselbe gleißende Weißlicht wie bereits am Anfang. Allerdings tritt er nun nicht nach hinten ab, sondern von der Bühne herunter. Er streift durch das Publikum. Bleibt immer wieder stehen. Schaut zurück Richtung Bühne. Währenddessen:*

STIMME MÜLLER (NOCH AUS DEM OFF):

Also dieser Strauß ...  
manchmal ein richtiger Irrwisch  
Was wir mit dem noch alles erleben werden?

*Müller tritt ins Arbeitszimmer. Ohne sich lange umzuschauen, macht er weiter.*

MÜLLER:

Von dem muß ich dir erzählen  
Dietrich  
Der liegt ganz auf deiner Linie  
Die Hand soll ihm abfaulen  
sagt er  
wenn er jemals noch ein Gewehr  
in die Hand nimmt  
Du doch auch immer  
Ein Gewehr in die Hand zu nehmen  
kommt unter keinen Umständen in Frage  
Wenn sie mich in die Wehrmacht einziehen

ist es aus und vorbei  
So hast du es gesagt  
wie oft  
erinnerst du dich?  
Du erlaubst allerdings  
daß ein alter Frontkämpfer das anders sieht  
Und dieser Strauß  
wird auch noch zur Vernunft kommen  
glaub es mir  
Dietrich

*Erst jetzt schaut er sich um, wartet auf eine Antwort.*

MÜLLER:

Dietrich?  
(*lauscht, wartet*)  
Dietrich?!

*Er erhält keine Antwort. Erschöpft läßt er sich in seinen Sessel fallen.*

MÜLLER:

(*zu sich*)  
Ich verstehe  
Dietrich  
ich versteh dich  
Du mußt zurück  
Läßt uns allein  
Läßt uns alle allein

*Er schlägt die Hände vors Gesicht. Langsames Blackout.*

## **ACHTZEHN**

*Die Bühne jetzt im Dunklen. Nur noch Weißlicht auf Bonhoeffer, der seinen Weg weiter fortsetzt und durchs Publikum hindurch abgeht. Währenddessen noch ein-*

*mal Licht auf Maria an ihrem Schreibsekretär. Vor sich mehrere Briefe, teilweise in schon aufgerissenen Kuverts steckend. Gedankenverloren liest sie immer wieder in eines der Schreiben hinein, legt es nach wenigen Zeilen weg. Dann aber gerät sie an einen Brief, der noch einmal ihre Aufmerksamkeit bannt. Sie liest länger. Sie murmelt, bewegt die Lippen. Schließlich zu sich, aber deutlich verstehbar:*

MARIA:

Glaub mir Maria  
ich erlebe nichts Sinnloses  
sondern fühle eine große Aufgabe in mir  
und ich bete nur um eines  
daß ich sie bestehen möge  
Es hängt doch nichts  
von den Umständen ab  
sondern nur davon  
was in einem Menschen vorgeht  
Und in mir geht vor allem  
eine große Gewißheit vor

*Maria läßt den Brief sinken. Sie schaut lange in die Richtung, in die Bonhoeffer abgegangen ist.*

*Black out.*